Fernsprech-Stellen 11 Amt, 589 Amt-Dresden

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate: Marienstr. 13 bis Nachmittags 3 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Anzeigen aber nach Belieben 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inserations-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken od. Postanweisung. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe eingel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Grosse Weihnachts-Ausstellung. Feine sinnige Festgeschenke in Broncen, Majoliken, Terracotten, Leder. Schlossstrasse 30b. Grossartige Auswahl in Schmuck und Fächern jeden Genres und in jeder Preislage. Friedrich Pachtmann Schlossstrasse.

Julius Mähler — Dresden — Wilsdrufferstr. 26. Feine Leder- und Metallwaaren, Album, Fächer, Schmucksachen. Größte Auswahl in allen Preislagen.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN. Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Farbenkasten. Car Tiedemann, Hoflieferant. Altstadt: Marienstrasse 27 und Amalienstrasse 19. Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Brühl & Guttentag, Altmarkt 26, Tapisserie-Manufactur, empfehlen in grossartigster Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen hervorragende Neuheiten in Kissen, Teppichen, Decken, Stuhlborden, Ofenschirmen, gezeichnete Leinenwaaren etc. etc. Korb-Lederwaaren, wie die mannigfachsten Artikel durchschlagener Gegenstände.

Nr. 353. 31. Jahrg. Auflage: 43,000 Expl. | Witterungsaussichten für den 19. December. Veränderlicher Wind von mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittl. Bewölkung, mit zeit- und stellenw. Niederschl. Temperatur kälter. Bemerkung: Charakter der Witterung wechselnd. | Dresden, 1886. Sonntag, 19. Decbr.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" (mit humoristischem Beiblatt) bitten wir das

Abonnement für das erste Quartal 1887

baldigst erneuern zu wollen, damit die Nummern ohne Unterbrechung weiter geliefert werden können.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei der Expedition (incl. Bringerlohn) **2 Mark 50 Pf. vierteljährlich**, bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **2 Mark 75 Pf.**, in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie **2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.**

Expedition der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Einen würdigen Abschluß gab der Heeresausschuß des Reichstages seinen erbaulichen Leistungen. Er weigerte sich, eine für die Entscheidung wichtige Erklärung des Kriegsministers auch nur anzuhören und machte sich auf und davon. Dieses Ende überbietet noch die Leistungen der vereinten schwarz-roth-goldenen Internationale, des Centrums, der Sozialdemokraten und der Deutschfreisinnigen. Nicht einmal anhören wollen diese Herren, was der Kriegsminister ihnen mitzutheilen hat; sie besorgten, die Worte könnten den Einen oder Anderen von ihnen erschüttern und zur Bewilligung der Militärvorlage umstimmen. So flohen sie, die Hände vor die Ohren gehalten, in die Ferien! Ein klägliches Schauspiel! Damit haben die Herren es allerdings durchgesetzt, daß die Entscheidung über die Militärvorlage wochenlang verschleppt worden ist. Der Reichstag macht 3 oder gar 4 Wochen Ferien. In seiner ersten Sitzung im Neujahr hätte er, wenn der Heeresausschuß in einem Berichte gesagt hätte, was er denn eigentlich will, Beschluß fassen können; so aber muß er abwarten, bis sein Ausschuß die 2. Lesung der Vorlage beendet hat. Dieser hat es nach wie vor in der Hand, die Abstimmung wochenlang hinauszuziehen. Dann vergeht wieder einige Zeit, ehe der Abg. v. Hüne seinen Bericht abgefaßt hat, auch wenn derselbe in den Weihnachtsferien Einiges davon zu Papier bringt. Und warum dies Alles? Um die Auflösung des Reichstages hinauszuschieben. Vor einer solchen haben die Herren einen gewaltigen Dampf. Sie kennen die Volksstimmung; sie wissen, daß das Volk mit Denen in's Gericht geht, die dem Vaterlande die Mittel weigern, sich für die Stunde der Gefahr zu rüsten. Darum wagten es die Deutschfreisinnigen, die Sozialdemokraten und das Centrum gar nicht, die Militärvorlage ganz zu Fall zu bringen, was recht gut in ihrer Macht gelegen hätte. Die Bewilligung der Cadres, der 22,000 statt der geforderten 41,000 Mann, aber nicht auf 7 Jahre, sondern theilweise nur probeweise auf 1 Jahr und dergl. erfolgte nur, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, um hintreten und sagen zu können: „Was wollt Ihr denn nur mit Euren Vorwürfen? Seht, wir kommen ja der Heeresverwaltung ein gut Stück Weges entgegen!" Um sich mit diesem falschen Scheine zu brüsten, wurden die beiden Sozialdemokraten vom Centrum und den Deutschfreisinnigen veranlaßt, gegen ihre Ueberzeugung für theilweise Bewilligung der Militärvorlage zu stimmen. Der rothe sozialdemokratische Korallenriff that den Gefallen, den freisinnig-klerikalen Becher mit dem doppelten Boden aufzufangen, sonst wär' er in's Bodenlose gefallen. So klug sind Centrum und Freisinn auch, einzusehen, daß ihre gefaßten Beschlüsse unhaltbar sind. Es ist ein Widersinn, einen Theil der vorgeschlagenen Heeresverstärkung auf die dauernd unsichere Lage Europas, den anderen auf eine unmittelbare Kriegsgefahr hin zu bewilligen. Ein Heer, das wirklich stark sein soll und zwar nicht blos der Zahl, sondern auch der Gliederung und Ausrüstung nach, kann nicht von einem Jahre auf's andere gestellt sein. Ein solcher großer und mächtiger Organismus wie das Heer erfordert eine dauernde, feste Existenzgrundlage. Jener beklagenswerthe Beschluß ist gar nicht ernsthaft gemeint. Das sagt mit dürren Worten die „Frkft. Ztg." den Herren in's Gesicht. „Seien wir doch ehrlich", meint dieses Blatt, welches es ernstlich tadelt, daß die Deutschfreisinnigen überhaupt Etwas bewilligt haben, „die Form und die Dauer der Bewilligung sind ziemlich gleichgiltige formelle Fragen; Niemand zweifelt daran, daß Das, was einmal bewilligt worden ist, in Zukunft nicht mehr gestrichen werden wird". So ist es in der That. Nach einem, nach drei oder sieben Jahren braucht Deutschland voraussichtlich ein ebenso starkes Heer wie jetzt. Die Reiche der Neuzeit können nicht mehr wie im Mittelalter nach jedem Kriege ihr Heer auflösen und bei Beginn eines neuen es wieder zusammentrommeln. Wir haben ein Heer nöthig, das dauernd, stark und nach den Erfordernissen der Neuzeit ausgebildet sein muß. Ueber diese Nothwendigkeit hilft uns kein Parlament und kein Parlamentarier hinweg. Darum verzweifeln wir auch noch nicht, daß diese Einsicht auch bei der Opposition durchbricht; um so unverständlicher ist es aber, vor Weihnachten sich vor etwas zu sträuben, was man nach Neujahr ganz sicher thun wird.

Aus der letzten Sitzung des Heeresausschusses verdienen noch zwei Gegenstände besonderer Erwähnung. Wie mitgetheilt, lehnte es der Ausschuß ab, eine Mittheilung anzuhören, die der Kriegsminister kurze Zeit vorher aus Paris erhalten hatte. Eugen Richter glaubte zu wissen, worin sie bestände. Der Heeresausschuß der französischen Kammer hat nämlich beschlossen, die seit Juni im Gange befindliche Berathung des Boulanger'schen Heeresumgestaltungsplanes zu unterbrechen und aus diesem weitschichtigen Werke zunächst mittelst eines Vorberichtes einige bereits abgemachte Abschnitte auszuscheiden und von der Kammer genehmigen zu lassen. Darunter befindet sich namentlich der Abschnitt über die Rekrutenaushebung. Man hat es also in Frankreich sehr eilig. „Da haben wir's!" ruft Eugen Richter aus; „die deutsche Eile beflügelt die Arbeit der Franzosen". Als ob nicht umgedreht die ganze deutsche Militärvorlage überhaupt erst die Folge des Boulanger'schen Gesetzentwurfes wäre! Sobald unsere Heeresverwaltung aus dem letzteren die Nothwendigkeit der Stärkung unserer Wehrkraft erkannt hatte, da fackelte sie allerdings nicht lange und wenn daraus die Franzosen wieder einen Sporn entnehmen, ein beschleunigteres Zeitmaß einzuschlagen, so läßt sich das unsererseits nicht ändern. Uns aber einen Vorwurf daraus zu machen, das bringt nur Herr Richter fertig. In großer Erregung verwahrten sich Centrum und Deutschfreisinnige gegen den Vorwurf der Nationalliberalen, daß ihre Verschleppung der Militärvorlage eine Schwächung unseres Vaterlandes gegenüber dem Auslande bewirke. Man schreit eben, wenn ein wundes Glied berührt wird.

Mit 19 gegen 9 Stimmen beschloß der Ausschuß die Militärbefreiung der Geistlichen. Der Kriegsminister sprach sich über diesen Antrag des Centrums noch sehr zurückhaltend aus. Wir vermuthen, er soll die Bedingung für die schließliche Zustimmung des Centrums zur ungekürzten Militärvorlage abgeben. Ein solcher Preis besagte, daß das Centrum seine kirchlichen Bedürfnisse allen anderen voranstellt. Merkwürdigerweise erwärmten sich auch die Nationalliberalen, besonders die Bayern, für diesen Antrag des Centrums. In Bayern genössen die Schullehrer eine ähnliche Befreiung vom Militärdienst, wie jetzt den Geistlichen zugebilligt werden soll. Im Wesentlichen werden jetzt bereits durch die Gnade des Kriegsherrn den Geistlichen erhebliche Erleichterungen in Erfüllung der Wehrpflicht gewährt. Es scheint richtiger (darin pflichten wir Eugen Richter bei), statt gesetzliche Privilegien für einzelne Klassen zu schaffen, für die Art des Militärdienstes der Geistlichen besondere, ihrem Berufe entsprechende Bestimmungen zu treffen, wie es jetzt schon mit den Aerzten und Apothekern der Fall ist. Warum sie nicht zum Lazarethdienst und in den Schreibebureaux verwenden? Es mache, meinte Windthorst, einen eigenthümlichen Eindruck, wenn ein Korporal einen Geistlichen „anranze". Nun, der junge Jurist, Gelehrte und Künstler, der den Stechschritt nicht gleich begreift, empfindet das Anranzen des Unteroffiziers und andere Freuden des Exerzierplatzes auch nicht als Wollustkitzel. Es liegt kein Widerspruch gegen den Charakter des Priesterthums darin, wenn sich die idealen Zwecken widmenden Jünglinge vorher ihrer Pflicht gegen das Vaterland, dem sie entsprossen, das sie schützt und erhält, widmen, wie jeder Andere auch. Wer künftig nur erhabene und heilige Handlungen zu verrichten hat, schädigt sich nicht, wenn er vorher als treuer Sohn seines Volkes das Vaterland vertheidigt. Wenn der Militärgeistliche auch vor der Schlacht durch Gebet und Predigt die Soldaten anfeuert, ist dies nicht auch Kriegsdienst? Kaserne und Exerzierplatz sind an sich nicht die Vorbereitung für den Dienst am Altar, ebenso wenig wie für das Wirken im Gerichtssaal, im Laboratorium oder im Bildhaueratelier, wohl aber der Boden, wo der junge Priester mit gleichalterigen Söhnen seines Volkes im Dienste des Vaterlandes sich mit nationaler Gesinnung erfüllt, wo er vor Augen hat, welche Opfer der Geringste im Volke bringt, um die höchsten Güter der Nation zu schirmen. Darum erscheint uns die Militärbefreiung der Geistlichen ungerechtfertigt. Berichtet doch die Geschichte des Mittelalters wie streitbare Päpste und Bischöfe das Priesterkleid mit dem Helm und Harnisch vertauschten!

Die Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Koburg für den Bulgarenthron scheint eine Eintagsfliege gewesen zu sein, die bereits wieder verschwunden ist. Rußland bezeichnet sie als die Privatkandidatur der Bulgarendeputation. In Wien hat dieselbe sie ausgeheckt, in Berlin wird sie deren Unhaltbarkeit erkennen, in Petersburg nimmt man sie überhaupt nicht ernsthaft. Weil die Bulgaren den Mingrelier ablehnen, deshalb läßt Rußland den Koburger nicht zu. Wie aber sollen die Bulgaren endlich zu einem passenden Fürsten kommen? Es muß irgend ein Dr. Faust in seiner politischen Retorte einen fürstlichen Homunculus destilliren, der das Glück hat, zugleich den Bulgaren und dem Zaren zu gefallen. So erscheint die Dreimännergesandtschaft aus Bulgarien in Berlin mit leeren Händen. Ist ihr Eintagstraum mit ihrem koburgischen Friedenskandidaten zerstoben, so wäre es sehr erwünscht, man gebe in Berlin der Gesandtschaft Mittel und Wege an, sich mit Rußland zu verständigen und zwar so, wie sie es ehrenvoll und ohne Schädigung der Unabhängigkeit ihres jungen Staates leisten können.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 18. Decbr.

Berlin. Reichstag. Eingegangen ist das Militärreliktengesetz und die Kunstbuttervorlage. Abg. Köller (kons.) beantragt, die nächste Sitzung am Montag abzuhalten, damit die Militärkommission Gelegenheit habe, die Berathungen vor Weihnachten zu Ende zu führen. Abg. Richter: Die Fortsetzung der Berathung der Kommissionen heute und am Montag würde ohne praktischen Werth sein, da die Feststellung des Berichtes vor Weihnachten nicht erfolgen könne. Die Bemerkung Köller's sei überflüssig und ungerechtfertigt und bezwecke nur außerhalb des Hauses Mißtrauen vor der Geschäftsführung zu erzeugen. — Abg. Windthorst: Es scheine sich gar nicht mehr um die Militärvorlage, sondern um die Auflösung und Neuwahlen zu handeln, dann sei aber die Sache gar nicht eilig. Das Centrum sei bereit gewesen, der Regierung Alles zu bewilligen, jeden Mann und jeden Groschen, allerdings nur auf drei Jahre. Aber die Finanzfrage müsse auch genau geprüft werden, ferner müßte den Fraktionen Zeit gegeben sein, in Verbindung zu treten. Er sehe der Auflösung ruhig entgegen, der Wahlaufruf sei bereits fertig. — Staatssekretär v. Bötticher: Der Kaiser und die verbündeten Regierungen ließen sich von keiner Seite zur Auflösung des Reichstags drängen, sie würden einen solchen Entschluß, falls sie ihn faßten, nur von den Umständen und Interessen des Landes abhängig machen. Windthorst befinde sich im Widerspruch, indem er einmal erkläre, Alles zu bewilligen, dann wieder, erst die Finanzfrage prüfen und davon die Entscheidung abhängig machen zu wollen. Namens der verbündeten Regierungen spreche er sein lebhaftes Bedauern aus, daß im Interesse der Sicherheit des Reiches eine so wichtige Vorlage nicht zum Abschluß gelangt, der nothwendig sei, wenn die geplante Heeresverstärkung mit Beginn des neuen Etatsjahres in's Leben treten solle. Leider sei die in der Thronrede ausgesprochene Zuversicht des Kaisers unerfüllt geblieben. — Abg. Marquardsen und Buhl (nat.-lib.) versprechen sich von der Fortsetzung der Plenarsitzungen keinen Erfolg für die Förderung der Militärvorlage. — Abg. Windthorst, Richter und Rickert, suchen nachzuweisen, daß die Erledigung der Militärvorlage vor Weihnachten unter allen Umständen unmöglich sei. Die Verzögerung werde nur einige Tage ausmachen. — Staatssekretär v. Bötticher weist nach, daß bei einer Vertagung bis zum 7. Januar die Vorlage allergünstigsten Falles nicht vor dem 15. Januar erledigt werde. — Abg. Rickert: Die Freisinnigen ständen keiner Partei in der Sorge um die Wehrhaftigkeit des Landes nach. Auf einen widersprechenden Zwischenruf erklärt Rickert denselben für Verleumdung. Der Präsident rügt den Ausdruck. — Abg. Haarmann (nat.-lib.) ist für den Antrag Köller, selbst wenn damit nur eine Demonstration gegen die Behandlung der Militärvorlage erzielt werde. Bei der Abstimmung ward Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatirt. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf den 4. Jan. fest. (Etat.) — Vorher wurden noch zur Hebung der Hochseefischerei 200,000 Mk. bewilligt.

Berlin. Die „Norddeutsche" erklärt, daß Alles, was über den Empfang der bulgarischen Deputation durch den deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, veröffentlicht worden war, auf Erfindung beruhe.

Die **Berliner Börse** eröffnete matt. Die Ursache ist in dem steigenden Geldwerth, der in der Diskonterhöhung der Reichsbank zum Ausdruck gelangt und in der politischen Situation zu suchen. Später beruhigte sich die Stimmung etwas. Die Kurse erfuhren kleine Besserungen, ausgenommen fremde Renten, die bis zum Schluß matt blieben. Im Kassaverkehr war die Tendenz vorwiegend schwach, Solbrig 3 Proz. niedriger, deutsche Staatspapiere fest, von österreichischen Prioritäten waren Goldwerthe angeboten. Privatdiskont 4⅛ Proz.

Frankfurt a. M., 18. Decbr. Credit 235,25. Staatsbahn 201,00. Lombarden 83,75. Galizier 157,30. Egypter 75,10. 4proc. Ungar. Goldrente 83,40. Discento 202,10. 80er Russen —. Mecklenburger —,—. Matt.

Wien, 18. December. Credit 292,00. Staatsbahn 250,25. Lombarden 104,00. Nordwestb. 169,00. Marknoten 61,85. Ung. Credit 292,50. Ung. Gold —. Befestigt.

Paris, 18. Decbr. Schluß. Rente 82,52. Anleihe 110,07. Italiener 101,62. Staatsbahn 521,25. Lombarden 221,25, do. Prioritäten —,—. Spanier 66⅝. Egypter 377. Ottomanen 520. Neue Anleihe —,—. Türken —,—. Schwach.

London, 18. December. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100¼. 1873er Russen 93½. Italiener 99¼. Lombarden 8¾. Konv. Türken 14½. 4proc. fundirte Amerikaner —. 4proc. Ungar. Goldrente 81½. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105. Egypter 74⅞. Neue Egypter 94⅝. Garant. Egypter 98½. Ottomanbank 10⅞. Suez-Actien 82½. Spanier 67. — Stimmung: Schwach. — Wetter: Frost.

Stettin, 18. December, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 154—161, pr. December-Januar 161,00, pr. April-Mai 168,50. Roggen matt, loco 120—123, pr. December-Januar 124,00, pr. April-Mai 128,50. Rüböl unverändert, pr. December 45,00, pr. April-Mai 45,50. Spiritus ruhig, loco 36,40, pr. December-Januar 36,20, pr. April-Mai 38,00, pr. Juni-Juli 39,30. Petroleum loco 11,45.

Breslau, 18. December, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Decbr.-Januar 35,50, pr. April-Mai 36,70. Roggen pr. Decbr.-Januar —,—, pr. April-Mai 133,00, pr. Mai-Juni 135,00. Rüböl pr. December-Januar 46,00, pr. April-Mai 46,50. Zink umsatzlos. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 18. December. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 225. Roggen per März 125, per Mai —.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König verlieh dem Major Stöher vom großen Generalstabe das Comthurkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens.

— Se. Majestät der König und Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg sowie mehrere Kavaliere hielten gestern Jagd auf Tharandter Revier. Die Jagdtafel fand im dortigen Albertsalon statt. Nach derselben fuhr Se. Maj. der König mit seinem Gefolge mittelst Extrazuges nach Dresden zurück und begab sich direkt in's Hoftheater um der „Oberon"-Vorstellung beizuwohnen.

— Der am hiesigen königlichen Hofe beglaubigte kgl. bayrische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr v. Rudhardt, erhielt das Großkreuz des Albrechtsordens.

— Beleuchtungsinspektor am Kgl. Hoftheater, Hugo Bähr, erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg das silberne Verdienstkreuz des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

— Das Landeskonsistorium hat im Einverständniß mit dem Kgl. Ministerium des Kultus dem Beamten an der sächsischen Staatsbahn zu Bodenbach, J. G. Grabs, eine Anerkennungsurkunde verliehen. Gleiche Auszeichnung erhielten die Kirchenmusiker H. Heberlein und F. A. Schedelich in Markneukirchen, welche dem dasigen Kirchenmusikercorps seit 50 bez. 40 Jahren ununterbrochen angehört haben. Endlich erhielt der Oberadjuvant Webermeister und Hausbesitzer F. E. Schulze zu Glauchau anläßlich seines 50jährigen Jubiläums als Mitglied des dortigen Kirchensängerchores und seiner sonstigen Verdienste von Sr. Majestät dem König das allgemeine Ehrenzeichen.

— Vor Kurzem erschien zum Jahrgange 1886 der statistischen Zeitschrift — welcher selbst, weil die 1885er Volkszählungsergebnisse bringend, noch in der Drucklegung begriffen ist — ein starkes Supplementsheft. Dasselbe enthält nur einen Aufsatz aus der Feder des Direktors des statistischen Bureaus, Geh. Regierungsrath Professor Dr. Böhmert: „Die Ergebnisse der sächsischen Berufszählung vom 5. Juni 1882." Das Heft behandelt zunächst die allgemeine Aufgabe der Berufsstatistik und sodann die Methode der Erhebung, wie auch die Organisation und den Gang der berufsstatistischen Arbeiten. Es werden die Hauptberufe und Nebenberufe und Haupteigenthümlichkeiten der Berufszweige in Sachsen unter steter Vergleichung mit dem Reiche dargestellt und das Verhältniß der Dienstboten und Angehörigen in Sachsen und im Reich, ebenso auch die Erwerbsunfähigen wegen hohen Alters, wegen Verletzung oder Krankheit, und die Berufsverhältnisse der Wittwen dargestellt. Die Haupttabellen unterscheiden die Bevölkerung nach Hauptberuf und Nebenberufen, sowie nach Hauptberuf, Geschlecht, Alter und Familienstand und zeigen u. A. auch die Bevölkerung der Amtshauptmannschaften, sowie der Städte mit mehr als 20,000 Einwohnern nach Berufsgruppen und endlich auch die prozentuale Betheiligung der Berufsbevölkerung der 5 größten deutschen Staaten und der Berufsbevölkerung des Reichs innerhalb der einzelnen Berufsarten. Wenn sich auch die sächsischen Berufsverhältnisse in einzelnen Berufsarten seit 1882 wieder wesentlich geändert haben, so wird das eben erschienene Heft doch die Basis bilden für alle späteren Vergleichungen und für die Beurtheilung der allgemeinen Gliederung der sächsischen Bevölkerung im Verhältniß zu dem Reich. Die Berufszählung vom 5. Juni 1882 ergab für Sachsen 3,014,822 Personen, unter denen sich 1,334,478 oder 44,3 Prozent Erwerbsthätige, 66,914 oder 2,2 Prozent häusliche Dienstboten und 1,613,430 oder 53,5 Prozent Familienangehörige befanden. Von 1000 Personen der Bevölkerung Sachsens (wobei den Erwerbsthätigen event. ihr Hausgesinde und ihre Familienangehörigen zugerechnet sind) kamen 562 auf die Industrie (355 im Reich), 200 auf Land- und Forstwirthschaft (425 im Reich), 120 auf Handel und Verkehr (100 im Reich), 49 auf Staats- und Gemeinde- und Kirchendienst und die sogen. freien Berufsarten (49 im Reich), 18 auf Lohnarbeit wechselnder Art (21 im Reich) und 51 auf die Kategorie ohne Beruf (50 im Reich). Wenn man die Erwerbsthätigen allein in Betracht zieht, so kommen in Sachsen von

Wintermäntel, staunend billig. Regenmäntel-Ulbricht. Heinrichstrasse 14.